

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Anzeigen

werden die Spaltbreite oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen. Bestellen die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Abonnent unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Entlohnung befreit.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Fracht.

Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich S. B.: Otto Fendel in Halle.

Berndruckverbindung mit Berlin und Leipzig. Aufschuß-Nr. 174.

Dreihundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 298.

Halle a. d. Saale, Freitag den 20. Dezember

1889.

Die Bestellung

unserer Zeitung auf das mit dem 1. Januar beginnende neue Vierteljahr bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen, da mit der Aufstellung von Anfang an regelmäßig erfolgen kann. Für die auswärtigen Besteller bemerken wir, daß die Saale-Zeitung im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Nr. 5002 eingetragen ist.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für Halle 2,50 M., durch die Post bezogen — einschließlich der Postgebühren, aber ohne Bestellgeld — 3 M.

Bekanntmachungen haben bei dem großen Leserkreise der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg.

Unsere Lesern in Halle und im Saalkreise zur Nachricht, daß die Bekanntmachungen des königl. Landrathsamt des Saalkreises, des Magistrats und der Polizei-Verwaltung der Stadt Halle, soweit sie von allgemeiner Bedeutung sind, durch unsere Zeitung veröffentlicht werden.

Redaktion und Expedition der Saale-Zeitung.

Eine neue Partei?

Die liberale Presse fährt fort, sich mit der obdenburger Rede des freisinnigen Historikers Konstantin Vullé eingehend zu beschäftigen; das beweist nur, daß Herr Vullé, der wie Wiquel an eine nahe bevorstehende Umbildung des deutschen Parliaments glaubt, ausgeprochen hat, was viele liberal gesinnte Männer seit langer Zeit bereits empfunden. Die „Dresdener Ztg.“ tritt, wie wir vorgestern erwähnten, mit vieler Wärme für die Bildung einer namentlich für das Königreich Sachsen wünschenswerten „nationalen Fortschrittspartei“ ein, und auch das angeführte Organ des Berliner Freisinnigen, die „West-Ztg.“ konstatirt gestern in einem eigenen Artikel, den wir zu 2b. wiedergehen haben, die Bedeutung der jetzigen liberalen Parteibildung.

Die Ausführungen des linksliberalen Berliner Organes entsprechen ziemlich genau unseren eigenen Vorstellungen über die augenblicklichen Verhältnisse innerhalb des deutschen Liberalismus: die intransigenten Apeoretiker, die in Eugen Richter einen rhetorisch und budgetrechtlich durchaus hervorragenden, aber beherzlicher verberiterten und einseitigen Führer besitzen, stehen beweglicheren Politikern vom Schlage Vullé's und einiger früherer Sessionisten gegenüber, die, auf dem Boden des liberalen Gedankens stehend, doch ein offenes Auge für die nationalen Bedürfnisse und dankbare Würdigung für das im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts Erreichte haben. Wir wollen hier nicht über die eine oder andere Anschauung zu Gerichte sitzen, sondern nur einfach die Dinge, wie sie sind, feststellen; und wir sehen auch überdies in der bestehenden Meinungsverschiedenheit keinen Grund, der das vernünftige Zusammenwirken aller liberal gesinnten Männer für die Zukunft unmöglich machen sollte. Verheißt in allen politischen Parteien herkömmliche Aufstellungen bezüglich der Energie des Vorgehens, von der Deutschkonservernaten angefangen bis zu den Sozialdemokraten gibt es Fanatiker und Gemäßigte; und auch in anderen Verfassungsstaaten herrschen ähnliche Zustände, die dem gemeinsamen Wirken in allen großen Lebensfragen niemals hinderlich waren. Wenn wir für eine große liberale Partei eintreten und von den Nationalliberalen die am meisten Preis-Governementalen, von den Freisinnigen die im jeden Preis Oppositionellen abtödeln wollen, so ist damit durchaus nicht gesagt, daß in der großen Partei nicht dem Individuum und den einzelnen Gruppen volle Gedanken- und Aktionsfreiheit gewährleistet werden soll. Wir meinen aber, daß durch das

Gefühl der Zugehörigkeit zu einer mächtigen und großen Partei auch die tabulierten Elemente von heftiger Fraktionserbitterung festgehalten sein werden, ebenso wie die zaghaften dann sicherlich den Muth zu entschlossenerer Selbstständigkeit finden werden.

Eben darum haben wir auch nichts gegen den Gedanken einer neuen Parteibildung einzunetzen; ein derartiges Mittelglied zwischen den Nationalliberalen und dem heutigen Freisinn würde naturgemäß nur ein Provisorium bilden können, aber eines von wohlthätigem Einfluß nach rechts und links. Schon öfters haben wir darauf hingewiesen: der Tag wird kommen, wo infolge des Rücktrittes des Herrn Windthorst auch das Centrum sich in liberale und konservativere Parteien scheidet; und über kurz oder lang werden wir auch die mächtige Persönlichkeit nicht mehr an der Spitze der Reichsregierung sehen, durch deren ganz ungewöhnliche diplomatische Kunst die Parteienentwicklung zu der seltsamen Erscheinung der Kartellkoalition geführt worden ist. Bist erst Herr Windthorst, so tritt an die Stelle persönlichen Vertrauens wieder das feste Betonen des grundsätzlichen Standpunktes, und dann ist es vorbei mit einem Bündnis zwischen Deming und Hammerstein. Dann wird es auch im nationalliberalen Lager heißen: Geh zu rechtswärts, laß mich linkswärts gehen! Und dann wird der Endtermin gekommen sein für eine Sammlung aller wohlthätigen liberalen Männer.

Den Boden zu bereiten für jenen Tag, scheint uns eine neue Parteibildung recht wohl geeignet, die entscheidend freisinnig gesinnt sein müßte ohne doktrinaire Verberitierung und erfüllt von nationalem Empfinden ohne quapinivische Urrathstimmung. In mancher Hinsicht ist schon im letzten Jahre eine erfreuliche Abmilderung der vordem so lärmenden Begeisterung eingetreten: mit milderer Deftigkeit, hoffnungsvoller aber illusionslos, blickt man auf die Entwicklung unserer Nationalpolitik, und ernsteste Verthe sind allen Fraktionen sind ganz bereit, die Regierung bei vorsichtigem Fortschreiten auf diesem unbekannten und stets gefährlichen Gebiete zu unterstützen; andererseits hat die reformatorische Sozialpolitik, die mit der höchsten Hoffnung auf völlige Ueberwindung der Sozialdemokratie begann, sich bei aller Beredsamkeit im einzelnen doch unfähig erwiesen, den größten Erwartungen zu genügen; die schädliche, Wirtzer nichtende Ausnahmegebung mit ihrer Expropriationsdröhung wird früher oder später abgewirkt werden; und auch die seit dem Jahre 1879 bestehende Wirtschaftspolitik kann auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden, da ihre ganze Kunst doch schließlich darin besteht, daß sie dem einen giebt, was sie dem anderen vorher nahm, und da durch die Schutzzöllner die wesentliche Grenzbedingung moderner Völker: der freie Verkehr, aus der Welt geschafft zu werden droht. Hier gerade scheint sich allerdings eine Schwierigkeit für die künftige Gestaltung des Liberalismus anzubahnen: Herr Vullé und mit ihm namhafte Politiker neigen durchaus zu der Wandeltheorie, die jeden staatlichen Einfluß verwarf, während eine andere, nicht minder mächtige Strömung von der vursprünglichen Ablehnung sozialreformatorischer Maßnahmen, wie sie von der freisinnigen Partei beliebt worden ist, nichts wissen will. Aber auch diese Schwierigkeit erachten wir eben nur für eine scheinbare: bis die Dinge wohlgeordnet geworden sind, wird auch nach dieser Richtung hin eine Klärung eingetreten sein, und wir sind überzeugt, daß alsdann auch die verberiterten Wandeltheorien eingehen haben werden, daß es in unserm, von der sozialistischen Lehre mehr als alle anderen Länder durchwühlten Vaterlande ohne staatlich organisierte Unterstützung des vierten Standes nun einmal nicht geht. Wir wissen uns von Verstaatlichungs- und Besorntungsgefühlen wahrlich frei, aber wir erkennen in gewissen Materien, namentlich in der Anwaltschafts- und Unfallgesetzgebung, das resolute Vorgehen der Regierung dankbarlich an. Und eine

große liberale Partei wird überdies instand sein, auch auf diesem Gebiete das Centralrecht mit unbedingtester Energie zu wahren und jenes föderalistische Ansprüche wie bürokratische Umarmungen kräftig zu unterbinden.

Den tiefsten Punkt des deutschen Liberalismus haben wir offenbar hinter uns: überall regt sich neues Leben, überall richtet sich die Kritik und die Selbstkritik. Das sind günstige Zeichen, die wir mit wohlthätiger Freude begrüßen und die uns die Hoffnung neu beleben, es möchte die Zeit nicht mehr fern sein, wo in freier Anerkennung dessen, was seit 25 Jahren in Deutschland aufgebaut worden ist, alle liberal Gesinnten sich vereinen werden zu weitem freisinnigem Ausbau des festgegründeten Reiches. Ist erst der liberale Uebertritt beendet, so wird es sich zeigen, daß auch im Hause des Liberalismus viele Hoffnungen sind für in Freundschaft verbundene, in allen Einzelgängen unangenes nebeneinander lebende Grundgesinnungen.

Politische Uebersicht.

Der griechische Minister des Auswärtigen hat an die diplomatischen Vertreter des Königreichs im Ausland ein Rundschreiben über Areta gerichtet, in welchem er die Ansichten der hellenischen Regierung gegenüber den von den Vertretern der Mächte in Athen gemachten Mittheilungen aus einander setzt. Nach der Ansicht des griechischen Kabinetts ist der letzte Herrscher des Sultans eine Verletzung der Rechte der Areta, wie sie seit 20 Jahren von der Pforte anerkannt und vom Berliner Vertrag bestätigt worden sind. Die englische Propaganda Areta's sei ein sehr frohgedriges Unternehmen, das jedes einigermassen erträgliche Regime von der Pforte unterdrückt worden sei. Das ungeredete Vorgehen der Türkei gegen die Areta, denen ihre Rechte genommen worden seien, lege Verbindlichkeiten und Pflichten auf, denen sich keine hellenische Regierung im günstigen Augenblicke entziehen könne. Die letzte Sprache des Ministers in dieser Depesche hat starken Eindruck unter den Vertretern der Mächte hervorgerufen. Dem Vernehmen des Standard nach vertheilen sowohl die Botschafter in Konstantinopel, wie die Konsuln auf Areta das Verfahren der Pforte und schärfen die Lage als gefährdend. Die in Athen weilenden Führer der Areta erklären, daß ihre Unabnahme niemals dem Herrscher gekündigt werden und lieber die Insel nochmals in Anarchie fügen wollen, als nach all ihren Kämpfen und Opfern sich zu erniedrigen. — Die griechische Regierung hat eine Antwort auf die Interpellation Delapanis' über die freisinnige Angelegenheit abgelehnt. Wie man verläutet, beschließt die Opposition die freisinnige Frage in einer neuen Form in der Kammer zur Sprache zu bringen.

In einer Meldung aus London wird die russische Antipathie der englischen Regierung wider Areta, durch die russische Regierung in Hinsicht bestimmt, der Aufnahme des Verdicts der Kaiserin von Areta und Munitien in das Russische Reich. Dagegen erklärte am Mittwoch der Postbote der Kaiserin, Baron Kommerberg, die Annahme eines unzulässigen Ausgangs der Areta-Konferenz sei ungerathen. Ein praktisches Ergebnis sei vielmehr gesichert. Es heißt auch von anderer Seite, die hütliche Regierung bemühe sich, wirksame Maßregeln zur Unterdrückung des Areta-Handels und Beschränkung der Einfuhr von Feuerwaffen und Schmals nach Afrika durchzuführen. Die Einmischung Portugals und Frankreichs sehe jedoch in weitem Felde.

Der König der Belgier führte am Mittwoch zum ersten Male in dem neuen Staatsrathe des Kongostaates den Vorsitz. Er richtete an denselben eine Ansprache über die Be-

Harmlose Gestalten.

Erinnerungen eines alten Weimarers.

Von Dr. Schwabe, Medizinalrath zu Jena.

IV.

Der zarte, leuchtende Erdring wuchs zu einem sehr wohlgebildeten, stattlichen Manne heran, und auch sein Charakter entwickelte sich in der vortheilhaftesten Weise. Güte und Rechtlichkeit kennzeichnete auch seiner seine Lebensführung und die fünf und zwanzig Jahre seiner Regierung. Ueber alles Lob erhaben war die Haltung dieses vortrefflichen Fürsten in dem Sturmjahre 1848. Auch das sonst so friedliche Vau Weimar von der Revolutionenperiode ergriffen worden. Aufgereizte Volksmassen, die zum großen Theil aus in der Residenzstadt zusammengeströmten Landleuten bestanden, füllten die Straßen der Stadt und den Hof des großherzoglichen Schlosses, tumultuarisch nach Ministerwechsel, Pressefreiheit u. s. w. Mitteln in diesen regen Tumult war der Großherzog Karl Friedrich der einzige, der vollständig seine Ruhe behielt. Zu den ihm umgebenden Personen, die beruhigt zu ihm sprachen, während er nicht weniger Räm schloß, sprach er: „Sie brauchen nicht gar nicht zu beruhigen! Ich bin ganz ruhig, denn mein Gewissen sagt mir, daß ich immer nur das Rechte und Gute für mein Land erlitten habe. Was ich bis an seine Seite getretenen Vertrauenspersonen riefen, gewahrte er nach ernster Prüfung, den sämtlichen Wünschen des Volkes entsprechend. Aber nicht minder groß als in jenen Tagen des Dranges bewährte sich Karl Friedrich in den auf 1848 folgenden Jahren der Reaktion. Gegenüber allen Drängen, die gegebenen Aufsehen wieder zu fügen, widerstand er mit männlicher Festigkeit. Was ich verprochen habe, das werde ich halten! sprach er, und dabei blieb es. —

Am 3. 1804 führte Karl Friedrich die durch Körperliche

wie geistige Anmuth ausgezeichnete Kaiserin von der Plewa, Maria Paulowna, heim, die durch länger als ein halbes Jahrhundert für ihre neue Heimat eine reiche Segensquelle war. Im Wohlthun unermüdet, unterrichtete sie nicht nur einzelne Bedürftige, sowie wohlthätige Institute, sondern sie förderte mit ihren reichen Mitteln auch die Anstalten des Landes für Kunst und Wissenschaft, unter denen wohl keine war, die nicht wiederholt durch ihre Freigebigkeit gestützt und geboden worden wäre. Und ihre Spenden zeigten, daß es der edlen Geberin nicht um eine bloße Befriedigung ihres Wohlthätigkeitsdranges zu thun war, sondern stets lag eine klare Durchsicht über die Verhältnisse und ein sicheres Verfolgen des zu erreichenden wohlthätigen Ziels zugrunde. Es war daher ganz natürlich, daß die edle Fürstin eine Verehrung und Verehrung im Lande genoß, die fast an Anbetung grenzte. Auch in ihrer Familie war sie angesehen, als die treueste Gattin, die liebevollste, sowie forgernde Mutter. Sie hat es nicht erlitten, daß ihre Tochter Augusta Königin von Preußen und erste deutsche Kaiserin wurde, doch ward ihr in reichem Maße die Freude theilhaft, zu sehen, wie dieser und ihrem einzigen Sohne, dem jetzigen Großherzog, dieselben Sterne leuchteten, die ihrem Leben seine Richtung gegeben hatten.

Die Großfürstin, wie sie stets in Weimar genannt wurde, auch als sie bereits Großherzogin war, hing zwar mit großer Liebe an ihrer zweiten Heimath, doch auch die erste hielt sie in treuer Erinnerung hoch und werth, und von Zeit zu Zeit begab sie sich zu längerem oder kürzerem Aufenthalte nach Weimar. Auf ihren Reisen gehörte stets ihr langjähriger Leibarzt zu ihrer Begleitung. Dies war einer der beiden ehemaligen Augenärzten ihres Gemahls, der jüngere Bruder meines Vaters. Es war für mich stets ein sehr interessantes, seinen petersburger Reisen, an denen er viel Antheil hatte, (u. a. die große Ueberfluthung Petersburgs im Jahre 1825) erleben zu hören, doch genoß ich dieses Vergnügen in einer zu frühen Periode meines Lebens, als

daß mir mehr als einige dürftige Bruchstücke von den Erzählungen meines Vaters hätten im Gedächtnis bleiben können. Wenn die Großfürstin in Petersburg verweilt, besuchten die Herren ihres Hofes ein Seitengebäude des Winterpalastes und hatten daselbst auch ihr gemeinschaftliches Speisezimmer. Das Essen wurde ihnen aus der kaiserlichen Küche geliefert und war gut, ja exulten. Der französische Hofstaat dagegen, welcher aus den Labrintnissen kaiserlichen Kellern zu ihnen empfortrag, war ein ungenießbarer, elender Kröcher. Selbstverständlich war vom Hofmaitre die Lieferung einer sehr guten Qualität für die weimarischen Gäste angedacht worden, aber das bekannte System der Untertheilung, welches in der russischen Hofhaltung von jeher üblich war, hatte den edlen Vordrang zu Effig lassen sollen. Wie unersättlich dieses System war, sollten die Herren bald erfahren. Einige Tage nach der Ankunft in Petersburg hatte die Großfürstin die Güte, meinen Vater bei seinem täglichen Morgenbesuche zu fragen, ob er und die anderen Herren nicht untergebracht seien und ob gut für sie gesorgt werde. Mein Vater sagte nicht, der Großfürstin die entscheidende, sogar die Gehmtheit gefährdenden Verhältnisse offen darzulegen. Die kostbare Frau war dadurch sehr unangenehm berührt, doch weniger übermäßig, denn wie aus ihren Augenmerk hervor ging, war ihr nicht unbekannt, daß unter den russischen Hofbediensteten der oberste Mann eine rarissima avis war. Sie verbrachte, die Abstellung eines Lebenslaufes zu vermitteln. Wie ernst sie aber die Sache nahm, ging daraus hervor, daß sie ihren Bruder, den Kaiser Nikolaus selbst, davon in Kenntniß setzte, wie über den weimarischen Herren mitgeteilt wurde. Der Kaiser gerieth in großen Zorn und ordnete eine strenge Untersuchung an, infolge deren ein Kellermeister aus dem Dienste gesetzt und wohl auch anderweit bestraft wurde. Und was war das Resultat für die Herren aus Weimar? Ein vorzüglich schöner Chateau erschien schon am nächsten Tage auf ihrer Tafel, und ebenso am folgenden. Aber weßel

Delisch, 18. Dez. In dem Nachhorte Kruppheina...

...dem Landrat v. Roke zu Wangleben und dem Warrer...

...Der Reichsanwalt verweist die k. k. Genehmigung...

...Der oberkass. Lehrer an Gymnasium zu Salztrodel...

...Gitarraf, 17. Dez. Auf Bahnh. d. S. A. S. am gestern...

...Der Prof. Dr. Grobe in Weiningen sticht im Auftrage...

...Der Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Rudol-

...Der Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Rudol-

Todesfälle.

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

Der berühmte Geschichtsforscher der „Deutschen Kaiserzeit“...

er den von Friedrich Wilhelm IV. ...

...Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

...Berlin, 19. Dez. (Fernsprech-Nachrichten der S. A. S.)

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

...Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Die Umsätze der Kärtischen...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Dez. (Fernsprech-Nachrichten der S. A. S.)

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

...Vor einiger Zeit brachte die Weltzeitung eine aus der Ostsee...

Als besonders geeignet zu



Weihnachts-Geschenken



empfehl die Firma:

A. Huth & Co.

7071 Grosse Steinstrasse 7071, im Neubau,

zu billigen festen Preisen in reichhaltiger Auswahl:

Gardinen, weiss und crème,
Portièren, fertig zum aufmachen,
Gardinenhalter u. Portièrenketten,
Tischdecken, Bettdecken,

Schwarze Seidenstoffe,
Seidene Halstücher für Damen,
Seidene Halstücher für Herren,
Seidene Taschentücher,

Ball-Kleider-Stoffe,
Ball-Umhänge,
Ball-Blumen,
Gestickte Nansoc-Kleider,

Velour-Unterröcke,
Seidene Unterröcke,
Filz-Unterröcke,
Stepp-Unterröcke,

Seidene Damenschürzen,
Wollene Damenschürzen,
Wirtschafts-Schürzen,
Kinder-Schulschürzen,

Oberhemden, Chemisettes,
Kragen, Manchetten,
Shlipse, Cravatten,
Leinene u. Batist-Taschentücher.

Billige feste Preise.

Billige feste Preise.

Ein sehr zweckmäßiges und jeder Hausfrau höchst willkommenes

Weihnachts-Geschenk

ist eine Collection eingemachter Gemüse und Früchte.

Ich offerire alle Sorten Gemüse in Dosen, Früchte in Gläsern und Dosen von 1/2 Pfund an zu Fabrik-Engrospreisen.

Ausführliche Preisliste bitte zu verlangen.

Ferner empfehle meine geschmackvoll arrangierten **Frühstückskörbe** mit feinen Delikatessen gefüllt, für jeden gewünschten Preis. Aufträge auf eine größere Anzahl bitte mir, um dieselben sorgfältig ausführen zu können, möglichst frühzeitig ertheilen zu wollen.

Allerfeinsten grauen Astr. Perlcaaviar p. Pfund 9,00, grosskörnigen Uralcaaviar p. Pfund 4,50,
Strassburger Gänseleberpasteten p. Fertine 1,80, 2,25, 3,25—15,00, Pommersche Gänsebrüste p. Pfund 2,25,
Braunschweiger Cervelatwurst p. Pfund 1,50.

Alle Sorten ausländische und deutsche Liqueure, Rum, Arac, Cognac, Düsseldorfer Panschextracte, Portwein, Madeira, Sherry, Medicinal-Ungarwein zu billigsten Engrospreisen.

S. Pollak,

Leipzigerstrasse Nr. 91.

Leipzigerstrasse Nr. 91.

Aufträge nach auswärts prompt, Preisliste gratis.

En gros. Die En detail.
Glas-, Porzellan- u. Topfwaaren-Handl.
A. Heidenreich's Nachf.
27. Große Märkerstrasse 27
(nahe am Markt und Leipzigerstr.)

empfehl einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum sein reich sortirtes Lager
zum Weihnachts-Einkauf.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: B. König in Halle.

Wegen vorgerückter Saison gebe ich, um mein großes Lager zu ver-
eigern, sämtliche Stoffe zu

Heberziehern, Anzügen u. Hosen

zum Einkaufspreise ab.

J. Breinig, Gr. Steinstrasse 17.

J. Breinig, Gr. Steinstr. 17,

empfehl
Schlafröcke von Mt. 12.— an.

Halle. Druck und Verla von Otto Hendel.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag entschlief sanft und ruhig nach langen Leiden unsere innigst-
geliebte, herzengute Mutter, Schwieger-
und Großmutter,

Frau Pauline verw. Brunnemann
verm. gen. Schmidt geb. Hanbold,
wos wir lieben Verwandten und Freunden
mit der Bitte um stille Theilnahme hiev-
durch anzeigen.

Leipzig, den 18. Dezember 1889.
Aug. Theod. Schmidt und Frau
geb. Hebert.
Dr. Ferd. Köhler und Frau
geb. Brunnemann.